

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 9

Artikel: E Wält ohni Blueme
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Gut, gut!“ fuhr da Ruth leidenschaftlich auf, und ein Ton sprang über ihre Lippen, von dem man nicht wußte, ob er spöttisches Lachen oder das Aufschluchzen einer zu Tode verletzten Seele sei, „wirf mich weg! Opfere mich, geh zu ihr hin und sage ihr, ich habe geweint, ich... Geh nur, sie wird lachen! — Geh jetzt, geh!“ flehte Ruth plötzlich in einer ganz andern Tonart, mit schmerzhaft verzogenen Zügen, „laß mich allein, ich bitte dich... Ich kann nicht mehr!“

Ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte Ruths Körper. Als sie wieder zur Besinnung kam, hatte Rudolf das Zimmer leise verlassen.

Gedankenlos starrte Ruth nach der Türe. Ein unsäglich bitteres Lächeln irrte ihr eine Sekunde lang um den Mund: „So also enden Freundschaften!“

Dann glitten ihre Blicke wie suchend an den Wänden des Zimmers entlang, streiften den Stuhl, da ihr Freund eben noch gegessen, das feine Porzellan, in dem sich ein matter Lichtstrahl brach — und langsam, langsam griff die Einsamkeit eiskalt an ihr Herz.

„Ich ertrage es nicht, ich kann nicht!“ flüsterte sie mit fremder Stimme vor sich hin. Verzweifelt reckte sie beide Arme in die Luft, als ob sie etwas Entschwindendes um jeden Preis fassen und zurückhalten müßte.

„Allein, allein!“

Leidenschaftlich warf sie sich über den Divan, preßte ihr Gesicht in das weiche Seidenkissen und stöhnte und jammerte in unaufhörlicher Qual: „Wieder fremd in der Welt! Wieder hinunter in die alte Trostlosigkeit! — Er hat mich klein gesehen, unbeherrscht! — Nun erst habe ich ihn ganz verloren, durch meine Schuld, meine eigene Schuld!“

E Wält ohni Blueme.

E Wält ohni Blueme,
Do wett i nüd si.
Wie luegti nüd alles
So fröstelig dri!
Käs Sternli, käs Glöggli
Und gschluderig Bäum,
E Wält ohni Blueme,
I wer nüd diheim.

E Wält ohni Sunne,
Do hielti 's nüd us.
Und wo=n-i würd luege,
Leg Schatte=n=um's Hus.

Käs Sternli, käs Glöggli,
Dum Himmel kän Blick,
E Wält ohni Sunne,
E Wält ohni Glück.

E Wält ohni Liebi,
Wie öd und wie leer!
En Herbst ohni Oepfel,
Ohni Wasser es Meer.
Käs Sternli, käs Glöggli,
Käs Aeugli, wo lacht,
E Wält ohni Liebi, —
Do seiti — guet Nacht!

Ernst Eschmann.